


Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2004



Recht ströme wie Wasser 
25. Ökumenische Friedensdekade 7. bis 17. November 2004



Inhalt

- 3 Vorbemerkung
- 5 **Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2004**
- 16 mit Beichtteil
18 Abendmahlsliturgie
- Liedern:
- 14 Es ströme das Recht wie Wasser
15 Der Geist des Herrn erfüllt das All
18/33 Sanctus
20 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
- Bildern:
- 8/38 Plakatmotiv (mit Meditation)
36 Brunnen in Montgomery

Materialien zur Vorbereitung

- 24 mit Exegetischen Gedanken zu Amos 5,23+24
 von Hermann Spieckermann
 Predigtmeditationen zu Amos 5,23+24
- 27 von Margot Käßmann
29 Christoph Demke
- 32 einem Bekenntnis von Friedrich Schorlemmer
- 34 Hinweise zum Einsatz des Liedes „Es ströme das Recht wie Wasser“
35 Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten im Gottesdienst (CD)
35 Zum Interview mit Peter Sodann
36 Zum Martin-Luther-King Brunnen in Montgomery
38 Download-Möglichkeiten des Materials
39 Materialhinweise

Dieses Heft kann bestellt werden bei den Landeskirchenämtern oder beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel. 0511-2796-460 (Frau Nunez), Fax 0511-2796-709.

Vorbemerkung

„Tu weg von mir das Geplärre deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5, 23f)

Aus dem Buch des ältesten Schriftpropheten Amos wurde das Motto für den diesjährigen Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt gewählt. Es lautet: **„Recht ströme wie Wasser“**. Auf dieses Motto fokussiert sich im Jahr 2004 die 25. Ökumenische FriedensDekade, die vom 7.-17. November stattfindet. Das "Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade" ruft die Kirchen und Gemeinden in Deutschland dazu auf, sich an dieser Dekade zu beteiligen. Das Gesprächsforum ist ein ökumenischer Zusammenschluss von Kirchen und Gruppen in der Friedensarbeit unter Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF).

Die christlichen Kirchen in Deutschland, die der Leitvorstellung eines "gerechten Friedens" verpflichtet sind, haben allen Grund, den inneren und unauflösbaren Zusammenhang von Frieden, Recht und Gerechtigkeit zu betonen, den schon Amos im Blick hatte. Das ist besonders im Hinblick auf den Irak-Krieg des Jahres 2003 deutlich geworden, der ohne eine Mandatierung durch die Vereinten Nationen und insofern auf einer völkerrechtlich unsicheren Grundlage stattfand. Auch die Entwicklungen nach Abschluss des Krieges haben gezeigt, dass Frieden nicht einfach mit der Beendigung eines Krieges gewonnen ist, sondern nur dort gedeihen kann, wo Recht und Gerechtigkeit sind.

In vielen Gemeinden in Deutschland wird während der Dekadetage im November für den Frieden gebetet, werden Gottesdienste gefeiert und Andachten gehalten. Das vorliegende Materialheft mit dem Entwurf eines Bittgottesdienstes für den Frieden in der Welt soll Gemeinden und Gruppen bei der Vorbereitung der Dekade und des Gottesdienstes Hilfen anbieten. Für die Veranstalter ist es sicher sinnvoll, rechtzeitig ein Gottesdienstblatt zu erstellen, besonders im Hinblick auf die liturgischen Passagen, an denen die Gemeinde in den Gebeten aktiv beteiligt ist.

Die Deutsche Evangelische Allianz e.V. hatte mit einem Schreiben vom 2.12.2003 die Evangelischen Landeskirchen, die Evangelischen Freikirchen und die Evangelischen Gemeinschaftsverbände im Blick auf den von der weltweiten Evangelischen Allianz ausgerufenen Gebetstag für verfolgte Christen angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Der von der Evangelischen Allianz ausgewählte Termin liegt in der ersten Hälfte des Monats November und überschneidet sich damit terminlich mit der Friedensdekade. Um zu vermeiden, dass im Bereich der Gliedkirchen der EKD unterschiedliche Empfehlungen für die Gebetstage und Bittgottesdienste miteinander konkurrieren oder unkoordiniert nebeneinander stehen, ist im vorliegenden Entwurf ein Gebet für verfolgte Christen ausdrücklich in den liturgischen Vorschlag, speziell im Bereich der Fürbitten, einbezogen worden. Die Evangelische Kirche in Deutschland dankt der Arbeitsgruppe, die das Materialheft erarbeitet hat, insbesondere Pastor Fritz Baltruweit aus der auch in diesem Jahr federführenden Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Weitere Medien zur Gestaltung der Dekade sind erhältlich über Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261, knotenpunkt@t-online.de, www.friedensdekade.de.

BITTGOTTESDIENST FÜR DEN FRIEDEN IN DER WELT 2004

Thema: **Recht ströme wie Wasser**

Möglicher Gottesdienstablauf

Musik

Lied: Gott gab uns Atem

Eröffnung

Worte aus Psalm 85

Meditation zum Plakatmotiv

Kyrie

Einleitung zur biblischen Lesung (mit CD-Einspielung)

Biblische Lesung: Amos 5, 21-24

Themen-Lied: Es ströme das Recht wie Wasser

Predigt

Musik

Bekenntnis

Lied: Strahlen brechen viele aus einem Licht

Beichte und Zuspruch

Lied: Der Geist des Herrn erfüllt das All

Abendmahl

Lied: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Fürbitten (und Vater unser)

Sendung

Segen

Liedvers: Verleih uns Frieden gnädiglich

Musik

DER GOTTESDIENST

Glocken

Musik

geht über in

Lied: Gott gab uns Atem (EG 432)

Eröffnung

L: Gnade sei mit euch
und Friede von dem,
der da ist
und der da war
und der da kommt.

Alle: Wir feiern Gott in unserer Mitte,
feiern im Namen des Vaters,
im Namen des Sohnes,
im Namen des Heiligen Geistes.
Gottes Liebe öffne uns.
Gottes Recht durchströme uns.
Gottes Segen verwandle uns.
Amen.

L: Herzlich willkommen
zum diesjährigen Bittgottesdienst
für den Frieden in der Welt.

Schalom,
Gottes Frieden
ist unser Maß:
Alle haben reichlich das Leben.
Und die Satten teilen vom Übrigen aus.

Schön wär´s!

Frieden ist vielerorts ein Fremdwort.
Gerechtigkeit gibt es oft nur für die „Starken“.
Und Gottes Recht versickert im Trockenem.

So soll es aber nicht sein.

„Recht ströme wie Wasser“
heißt die Überschrift, die über unserem Gottesdienst steht.
Gemeint ist: Gottes Recht.
Es geht weit über uns hinaus.
Aber es ist auch eine Anfrage an uns.

Psalm 85 erzählt davon,
wie wir uns dieses Gottesrecht vorstellen können-
Wir stellen uns in Gottes Horizont,
wenn wir miteinander sprechen:

Worte aus Psalm 85:

Alle: Gott,
erweise uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!
Könnte ich doch hören,
was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
damit sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue,
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.
Amen.



Meditation zum Plakatmotiv:

→ Das Plakatmotiv gibt es in den Größen A2, A3 und A4 und als Postkarte sowie als Dia (→ Bildmeditation), siehe Materialien zur Ökumenischen Friedensdekade, S. 39).

Wir bitten Sie, den Liederzettel zur Hand zu nehmen.

Wir betrachten das Bild, das für diesen Gottesdienst entworfen wurde.

Musik

(Wir schlagen vor: „Dream about an angel“ von Valentin Brand – siehe CD-R, S. 35)

- in die Musik hinein:

Kleines Boot
im Sand –
gestrandet.

Ein Schiffchen
wie früher,
aus Papier gefaltet.

Wir haben es ins Wasser gesetzt
und ihm nachgeschaut,
soweit das Auge reicht.

Aber hier ist das kleine Boot
trocken gefallen -
am weiten Strand.

Ich schaue es mir an.

Am „Schiffshut“: Worte.

Wollen sie etwas sagen?
Auf Reisen gehen wie eine Flaschenpost?

Schiff
sucht Wasser.

Wann kommt es wieder
und strömt in den Strand,
bildet Priele?
Wann finden die beiden zusammen,
damit das Schiff das „tun“ kann,
wofür es bestimmt ist?

Das kleine Schiff -
und wir?

Allein,
auf dem Trockenen,
sind wir „nichts“ –
auch wir brauchen „Wasser“-Ströme,
die uns aufheben
und uns auf den Weg bringen
in den weiten Horizont,
in den wir gehören.

Kyrie

Sologesang (vgl. S. 13) oder CD-Einspielung (siehe S. 35):

*Die Liebe ist verflossen.
Die Wärme ging verloren.
Du hast dein Herz verschlossen.
Der Lebensfluss gefroren.
Wer macht aus Winter Frühling?
Wer taut das kalte Eis?
Wer bringt verrücktes Leben ins Lot,
aufs rechte Gleis?*

Eine/r: Warum bist du so kühl zu mir?
fragt mich jemand.
Und ich antworte mit eisigem Schweigen.
Manchmal ist mein Herz verschlossen
und meine Beziehungen eingefroren.
Gott, warum bin ich so?
Wo ist meine Wärme?
Wer liebt mich, dass ich auftauen kann?

Alle: Wir bitten dich, Gott, erbarme dich.

Sologesang (vgl. S. 13) oder CD-Einspielung (siehe S. 35):

*Der Glaube ist verflossen.
Du fühlst dich nicht gesehn.
Der Himmel ist verschlossen.
So kannst du nicht bestehn.
Wer macht aus Winter Frühling?
Wer taut das kalte Eis?
Wer bringt verrücktes Leben ins Lot,
aufs rechte Gleis?*

Eine/r: Warum traust du dir so wenig zu?
fragt mich jemand.
Und ich traue mich nicht, ehrlich zu antworten.
Manchmal ist der Himmel verschlossen über mir.
Dann bin ich mutlos und bedrückt.

Gott, warum bin ich so zweifelnd?
Wo ist mein Vertrauen?
Wer glaubt an mich, damit ich aufblühen kann?

Alle: Wir bitten dich, Gott, erbarme dich.

Sologesang (vgl. S. 13) oder CD-Einspielung (siehe S. 35):

*Die Hoffnung ist verflossen.
Wahrhaftigkeit zerrinnt.
Vor jeder Not verschlossen
bist du für andre blind.
Wer macht aus Winter Frühling?
Wer taut das kalte Eis?
Wer bringt verrücktes Leben ins Lot,
aufs rechte Gleis?*

Eine/r: Warum denkst du nur an dich?
fragt mich jemand.
Ich streite das ab.
Manchmal bin ich vor jeder Not verschlossen,
aber meine eigene sehe ich auch nicht.

Gott, warum habe ich resigniert?
Wo ist mein klarer Blick?
Wer hofft mit mir, damit ich die Welt umarmen kann?

Alle: Wir bitten dich, Gott, erbarme dich.
Amen.

Als Abschluss des Kyrie kann der Kebrvers des Liedes „Es ströme das Recht wie Wasser“ instrumental anklingen (auch als CD-Einspielung möglich – siehe S. 35).

Das Gloria ist inhaltlich in den Sendungsteil aufgenommen worden (vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, S.49).

Biblische Lesung: Amos 5, 21-24

Einleitung:

Möglichkeit 1:

CD-Einspielung mit Worten von Peter Sodann:

→ *Der Interview-Ausschnitt ist (als Audio-Version) auf der CD-R zum Materialheft der Ökumenischen Friedensdekade (siehe S. 35/39). Siehe auch die einleitenden Worte zum Interview mit Peter Sodann (S. 35).*

Text der Einspielung:

„Paul Mommertz, ein Autor, den ich durch das Stück DIE WANNSEEKONFERENZ kennen gelernt habe, hat einen Aphorismus geschrieben, der da heißt: Die Lenins machen die Revolution und die Zaren liefern das Motiv. Zur Zeit sind wir dabei, dass die Reichen dieser Welt oder diejenigen, die unverantwortlich regieren, oder diejenigen, die unverantwortlich Geld scheffeln, das Motiv wieder neu zusammen basteln. Sind diese Motive groß genug, wird ein kräftiger Strom kommen. Wenn nicht etwas geschieht, woran ich nicht glaube. Also rechne ich mit einem kräftigen Strom. Wann dieser Strom kommt, kann ich nicht sagen, im Moment ist es noch ein Rinnsaal. Aber ich glaube nicht, dass die Reichen ein Einsehen haben werden. Sie werden neue Mauern aufrichten, um ihre Grundstücke zu schützen, die Sicherheitsdienste werden aufgestockt, die Kanonen werden rausgeholt. Wir leben in einer Situation, wo der Krieg schon wieder ein normales politisches Mittel geworden ist. Und das nach zwei Weltkriegen im vorigen Jahrhundert. Wir haben mehr Krieg auf der Welt, als man glaubt, die meisten Menschen wissen es nur nicht oder wollen es nicht wissen. Demzufolge müssen die klugen und vernünftigen Menschen endlich auf die Straße gehen und "nein" sagen.“

Die Worte, die wir gehört haben, stammen von Peter Sodann, bekannt als Tatort-Kommissar Ehrlicher und als Theaterintendant in Halle.

Prophetische Worte.

Prophetische Worte kennen wir vor allem aus der Bibel.

Möglichkeit 2:

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt:
„Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen.“
Ein mutiges Wort während der Nazi-Zeit.
Nur wer sich für die Verfolgten einsetzt,
darf auch Gottesdienst feiern.
Solche prophetischen Worte kennen wir vor allem aus der Bibel.

Beide Möglichkeiten werden dann gemeinsam fortgesetzt:

Zum Beispiel vom Propheten Amos.
Der lebte etwa 750 Jahre vor Christi Geburt.
Ihm war Unrecht ein Gräuel.
Und Gott sandte ihn immer wieder,
klare Worte zu sagen.
Wenn wir uns nicht für Gerechtigkeit einsetzen,
dann brauchen wir auch nicht Gottesdienst zu feiern,
lässt Gott Amos sprechen.
Wir hören Worte aus dem 5. Kapitel des Amosbuches:

Biblische Lesung:

Ich bin euren Feiertagen gram
und verachte sie
und mag eure Versammlungen nicht riechen.
Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert,
so habe ich kein Gefallen daran
und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen.

Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder;
denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!
Es ströme aber das Recht wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Themen-Lied: Es ströme das Recht wie Wasser

Siehe dazu Hinweise zum Singen und zur CD (incl. Playback) auf S. 35/39

1. Die Lie - be ist ver - flos - sen. Die
 hast dein Herz ver - schlos - sen. Der

Wär - me ging ver - lorn. Du
 Le - bens - fluss ge - frorn.

Wer macht aus Win - ter Früh - ling? Wer taut das kal - te

Eis? Wer bringt ver - rü - c - tes Le - ben ins
 Lot, aufs rech - te Gleis? Refrain: Es

strö - me das Recht wie Was - ser. Es strö - me, es öff - ne
 uns, durch - strö - me und ver - wand - le uns zum

Zwischenspiel:
 Se - gen für vie - le.

2. Der Glaube ist verflossen. Du fühlst dich nicht gesehen.
 Der Himmel ist verschlossen. So kannst du nicht bestehn. Wer macht aus Winter...
3. Die Hoffnung ist verflossen. Wahrhaftigkeit zerrinnt.
 Vor jeder Not verschlossen bist du für andre blind. Wer macht aus Winter...

Text: Fritz Baltruweit, Christine Behler, Christine Tergau-Harms • nach Amos 5, 24
 Musik: Fritz Baltruweit • © tvd-Verlag Düsseldorf

Predigt

Siehe dazu die Predigtmeditationen von Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann und Bischof i.R. Christoph Demke sowie die exegetischen Gedanken von Prof. Dr. Hermann Spieckermann (S. 24ff).

Musik

Bekenntnis

Wenn kein Beicht-Bekenntnis im Gottesdienst gesprochen wird, ist hier der Ort des Glaubensbekenntnisses. Wenn statt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein neueres Bekenntnis verwendet werden soll, schlagen wir vor die Worte von Friedrich Schorlemmer vor (S. 32). Sie können (satzweise) von einer einzelnen Person vor- und von allen nachgesprochen werden.

Es kann auch ein Bekenntnis gesungen werden (z.B. EG 268 „Strahlen brechen viele aus einem Licht“ oder „Der Geist des Herrn erfüllt das All“ – s.u.).

Geht der Gottesdienst mit dem Fürbittengebet weiter, schlagen wir nach dem Bekenntnis das Lied „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“ vor (S. 20).

Lied: Der Geist des Herrn erfüllt das All

1. Der Geist des Herrn erfüllt das All mit Sturm und Feuersgluten;
er krönt mit Jubel Berg und Tal, er lässt die Wasser fluten.

Ganz überströmt von Glanz und Licht
erhebt die Schöpfung ihr Gesicht, frohlockend: Halleluja.

2. Der Geist des Herrn erweckt den Geist in Sehern und Propheten,
der das Erbarmen Gottes weist und Heil in tiefsten Nöten.

Seht, aus der Nacht Verheißung blüht;
die Hoffnung hebt sich wie ein Lied und jubelt: Halleluja.

3. Der Geist des Herrn treibt Gottes Sohn, die Erde zu erlösen;
er stirbt, erhöht am Kreuzesthron, und bricht die Macht des Bösen.

Als Sieger fährt er jauchzend heim
und ruft den Geist, dass jeder Keim aufbreche: Halleluja.

4. Der Geist des Herrn durchweht die Welt gewaltig und unbändig;
wohin sein Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig.

Da schreitet Christus durch die Zeit
in seiner Kirche Pilgerkleid, Gott lobend: Halleluja.

Text: Maria Luise Thurmair (1941) 1946

@ Christophorus-Verlag, Freiburg i. B. (Text)

Melodie: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all – EG 293 (GL 249)

Beichte und Zuspruch

Beicht-Bekenntnis

L: Das Wort des Propheten Amos
hat seine Wirkung bis heute behalten.
Es legt den Finger in die Wunden der Welt,
auch in unsere Wunden.
Auch hier bei uns,
in unserer Zeit, in unserer Nähe
und in der Ferne wird das Recht von Menschen nicht geachtet.
Wie viele Menschen warten auf Gerechtigkeit,
auf Solidarität
und die Aussicht auf Frieden.
Mit diesen Menschen wollen wir uns verbinden
und ihnen eine Stimme geben.

Alle: Wir bekennen vor dir, Gott,
dass unser Glauben und unser Leben oft auseinanderfallen.
Wir hoffen auf deine Nähe
und stellen selbst zu wenig Nähe zu anderen her.
Wir sehnen uns nach Liebe
und sind zu selten bereit,
selbst Liebe zu verschenken.
Wir beten zu dir,
und vergessen oft die,
deren Mund vor Schmerz verschlossen ist.

Stille

L: Wir brauchen dich, Gott,
als die Kraft, die uns korrigiert,
als die Quelle, aus der das Recht strömt wie Wasser,
als die Gerechtigkeit - wie ein großer Strom,
als den Frieden - wie eine weite Ebene,
in der sich alle einst niederlassen können,
um selig zu leben.

Stille

Alle: Mache du aus unserem Herzen eine weite Ebene,
fülle sie an mit lebendigem Wasser,
dem Strom der Liebe,
dass wir unser Leben nach deinem Wort ausrichten
und es wahrhaftig unter uns blüht.
Darum bitten wir dich, Gott.
Amen.

Stille

Zuspruch

L: Gott spricht:
„Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,
wird es ihnen zum Quellgrund werden,
und Frühregen hüllt es in Segen.
Sie wandern von einer Kraft zur anderen
und schauen den wahren Gott in Zion.“

Psalm 84,7+8

Geht hin – befreit von dem,
was euch belastet hat.
Friede (+) sei mit euch.

Alle: Amen.

Lied: Der Geist des Herrn erfüllt das All

siehe S. 15

Abendmahl

(Folgt die Abendmahlsliturgie nicht der Ordnung der jeweiligen Landeskirche, so kann folgende Form verwendet werden:)

L: Gott sei mit euch.
Alle: Gott sei auch mit dir.
L: Öffnet eure Herzen.
Alle: Wir haben unser Herz bei Gott.
L: Gott, wie gut ist es,
dass wir an deinen Tisch kommen dürfen -
mit allem, was uns ausmacht,
was wir sind und gerne sein wollen.
Sei du unser Gastgeber.
Mit dem, was uns entspricht, und dem, wonach wir uns sehnen,
suchen wir deine Kraft.
Öffne uns,
durchströme und verwandle uns an deinem Tisch.
Komm, Heiliger Geist.
Alle: Komm, Heiliger Geist.

Sanctus

1. Chor, 2.+3. Alle

Schön bist du und voll von Wun-der-n du Gott ü-ber Raum und Zeit
Beau - ti - ful and won-drous are you God of all space and time,

groß bist du und voll von Gü-te du Gott der Ge - rech-tig-keit
great are you and full of kind - ness, God of all jus - tice.

Text: Kurt Rose, Musik: Wolfgang Teichmann – aus: Eine Messe für unsere Zeit (vgl. auch S.33)
Der Ruf wird einstimmig gesungen; bei der letzten Wiederholung geht es in den mehrstimmigen Schluss.

Alternativen: Sanctus-Kanon (EG 185.5) oder das Taizé-Sanctus (Liederheft Ökumenischer Kirchentag 2003, Nr. 60, oder Schalom chaverim (EG 434).

Einsetzungsworte

Vater unser

Austeilung

Friedensgruß am Schluss jeder Abendmahlsrunde

L: Als Gemeinde am Tisch Jesu Christi reichen wir einander die Hand.

Gott spricht:

Ich will Wasser gießen auf das Durstige
und Ströme auf das Dürre:

Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen
und meinen Segen auf deine Nachkommen,
dass sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wassern,
wie die Weiden an den Wasserbächen.

Jesaja 44,3-4

Das stärke und bewahre euch im Glauben zum ewigen Leben.
Amen.

Dankgebet

L: Lassen Sie uns miteinander das Dankgebet sprechen:

Alle: Gott,
dein Friede ist uns nahegekommen.
Dein Geist der Gerechtigkeit hat uns gestärkt,
in deinem Sinne zu leben.
Wir danken dir dafür –
für Brot und Wein,
für die Gemeinschaft an deinem Tisch.
Amen.

Lied

Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. Dein Reich komme, Herr, dein Reich
komme. 1. Dein Reich in Klarheit und Frieden, Leben in Wahrheit und
Recht, dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn ...

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe lebt und geschieht unter uns, dein Reich komme ...

Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn ...

3. Wege durch Leid und Entbehrung führen zu dir, in dein Reich, dein Reich komme ...

Original: Anunciaremos tu reino, Señor, Text: M. P. Figueras, Melodie: Cristobal Halffter

Übertragung: Diethard Zils, Christoph Lehmann

Rechte (Ü) im tvd-Verlag Düsseldorf

Fürbitten

1: Lasst uns miteinander Fürbitte halten:

2: Gott,
friedlich und in Gerechtigkeit leben zu können –
das wünschen wir uns für alle Menschen auf dieser Erde.
Was in unserer Macht steht, wollen wir tun.
Wo wir begrenzt sind, bitten wir dich um deine Hilfe.

1: Wir denken vor dir daran,
wie die Sorge um Wasser den Frieden bedroht.

Kehrvers

Refrain: Es

strö - me das Recht wie Was - ser. Es strö - me, es öff - ne

uns, durch - strö - me und ver - wand - le uns zum

Se - gen für vie - le.

- 2: Das Wasser in vielen unserer Flüsse und Meere
ist nicht mehr klar und gesund.
Sauberes Wasser ist kostbar.
Wo Tiere und Menschen krank werden und sterben,
weil das Wasser vergiftet ist,
da schreit das Unrecht zum Himmel.
- 1: Gott, wir bitten dich:
Lass sauberes Wasser fließen
und lass das Recht strömen wie Wasser.

Kehrvers

- 2: In Hitzezeiten trocknen Gewässer aus,
und Trinkwasser wird knapp.
Dann sind Menschen in vielen Gegenden unserer Erde
vom Durst gezeichnet, vom Tode bedroht.
Und Kriege drohen
um den Besitz der wenigen Wasserquellen.
- 1: Gott, wir bitten dich:
Lass Wasser reichlich fließen
und lass das Recht strömen wie Wasser.

Kehrvers

- 2: Viele Menschen werden verfolgt um Christi willen.
Weil sie Christinnen und Christen sind
nehmen sie Repressalien
und manchmal sogar Lebensgefahr in Kauf.
Denn im Glauben an Jesus Christus haben sie etwas gefunden,
das wie lebendiges Wasser ihre Sehnsucht stillt.
- 1: Gott, wir bitten dich:
Bleib ihnen die Quelle, aus der sie schöpfen können,
und lass das Recht strömen wie Wasser.

Kehrvers

- 2: Gott,
manchmal sind wir erschöpft und ausgebrannt.
Tag für Tag mühen wir uns ab
und verlieren den Blick in die Weite.
Ungerecht ist vieles – auch in unserem eigenen Leben.
Wir brauchen dein lebendiges Wasser,
damit wir gestärkt werden und handeln können.
- 1: Gott, wir bitten dich:
Durchströme und verwandele uns mit deiner Lebenskraft
und deiner Gerechtigkeit.

Kehrvers

Stille

(Vater unser)

Sendung

Eines Tages werden ausgetrocknete Quellen
wieder zu sprudeln beginnen.

Recht und Gerechtigkeit werden strömen wie Wasser,
und die Erde wird blühen.

Und die Hoffnung wird sanft aufgehoben vom Wasser
wie ein kleines Schiff
und davongetragen in den weiten Horizont,
in den wir gehören.

Segen

Es segne und behüte euch
Gott, der Allmächtige und Barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Friede sei mit euch.
Amen.

Liedvers:

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

EG 421

Musik

MATERIALIEN ZUR VORBEREITUNG

Recht ströme wie Wasser

Exegetische Gedanken

von Prof. Dr. Hermann Spieckermann, Göttingen

Das Wort klingt gut. Wo Recht wie Wasser strömt, kann Friede gedeihen. Ein passenderes Motto kann man sich zur Ökumenischen Friedensdekade 2004 gar nicht wünschen.

Doch der Friede ist durch einen Blick in das Amosbuch leicht zu stören. Das Wort Schalom, das im Hebräischen einen noch volleren Klang hat als das deutsche Wort Friede, kommt im Amosbuch gar nicht vor. Schaut man sich den Zusammenhang des Mottos in Amos 5 an, wird sofort klar, wieso das Wort Schalom fehlt. "Ich hasse, ich verachte eure Feste, und eure Gottesdienste kann ich nicht riechen ...Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder, dein Harfenspiel mag ich nicht hören" (Amos 5,21.23). Und dann folgt unmittelbar: "Es ströme wie Wasser das Recht und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach" (5,24).

Das Motto ist also kein Wunsch, geboren aus der beglückenden Erfahrung, wie unter Recht und Gerechtigkeit alles gedeiht. Vielmehr ist es eine Forderung, entsprungen aus der bedrückenden Erfahrung, dass es Recht und Gerechtigkeit nicht gibt. Wo man nach beiden vergeblich sucht, ist auch der Dritte im Bunde nicht zu finden: der Friede. Die Abwesenheit von Schalom im Amosbuch ist konsequent.

Nun darf man gewiss folgern: Wo Recht und Gerechtigkeit fehlen, da herrschen Willkür und Unterdrückung, Barbarei und Krieg. Dies wird durch andere Stellen im Amosbuch durchaus bestätigt (vgl. Amos 1,3-2,8; 4,1-3; 6,1-7; 8,4-7). Aber in dem Text, der dem Motto in Amos 5,24 vorangeht, wird ein anderer Zusammenhang hergestellt. Er ist so überraschend und beklemmend, dass dem Prophetenwort gelingt, was es will. Es springt aus seiner geschichtlichen Verhaftung heraus und überfällt alle, die es hören, mit seiner Anklage, als ob es gerade für meine Zeit geschrieben wäre.

In dem kleinen Text, der in dem Motto gipfelt, redet Gott unmittelbar. Da steht nicht, wie sonst häufig in den Prophetenbüchern, "So spricht der HERR", und dann nimmt der Prophet die Rolle des Boten wahr. Hier spricht Gott ohne Boten, direkt, ungeschminkt: "Ich hasse, ich verwerfe." Was? Eure Feste und Gottesdienste, eure Opfer und Lieder.

Hier wird es todernst. Wo Israel Gottes Gegenwart sucht, wo wir in seiner Nähe Geborgenheit und Trost suchen, da weist er schroff und unzugänglich zurück. "Ich hasse, ich verwerfe." Er sagt nicht: Ihr lebt gedankenlos auf Kosten der Armen, und ihr scheut nicht vor Unterdrückung zurück, wenn ihr eure Freiheit und euren Wohlstand in Gefahr seht. Ihr habt das theozentrische Weltbild gegen das egozentrische Weltbild vertauscht. Solche Anklagen gibt es im Amosbuch auch. Doch hier zieht Gott die vernichtende Schlussbilanz: Ich hasse und verwerfe euch gerade da, wo ihr meine Nähe mit Gebet und Gesang, in Andacht und Hingebung sucht.

Dieses Wort geht allen unter die Haut, die nicht religiös dickfellig geworden sind. Man kann sich das Wort natürlich mit allerlei Tricks vom Leibe halten. Etwa: Das Wort ist zu Israel in einer bestimmten Stunde im achten Jahrhundert v. Chr. gesprochen; es hat mit uns nichts mehr zu tun. Oder: Das Wort geht gegen verfehlte und veräußerlichte Formen des Gottesdienstes. Gegen Opferbetrieb und geleierte Gebete und routinierte Liturgie. Wir sind da mit unserer Gewissensreligion und unserer Frömmigkeit und unseren Liedern auf der sicheren Seite. Oder: Wir Christen glauben an den Gott der Liebe. Den "alttestamentarischen" Gott des Zorns haben wir hinter uns gelassen.

So leichtfertig sollten wir uns das Gotteswort im Amosbuch nicht vom Halse schaffen. Es will erschüttern. Wir schaden uns, wenn wir uns von seiner Botschaft nicht erschüttern lassen: Gott kann sich gerade dort entziehen, wo wir ihn auf jeden Fall zu finden meinen. Gott kann gerade da sein abweisendes Wort sagen, wo wir Heilung und Trost erwarten. Gott sagt im Amosbuch sein "Ich hasse, ich verwerfe" mitten im Gottesdienst nicht als Verwerfung des Gottesdienstes überhaupt. Gott will sich aber in dem Gottesdienst nicht dienen lassen und den Menschen nicht dienen, wo wir in unserem Leben Gebet und Gebot auseinanderfallen lassen. Wo das Recht wie Wasser strömen sollte, es aber zu einem Rinnsal verkommt, während die Worte von der Kanzel strömen und die Lieder von den Lippen fließen.

Was ist bei Amos mit Recht und Gerechtigkeit gemeint? Viele werden an das Gesetz denken, das Gott Israel durch Mose am Sinai als gute Lebensordnung gegeben hat. Das ist nicht abwegig, aber ursprünglich kaum gemeint. Denn das Begriffspaar Recht und Gerechtigkeit als Hinweis auf das Gesetz vom Sinai wäre ungewöhnlich. Die Richtung stimmt gleichwohl. Recht und Gerechtigkeit gehören hier so sehr zu Gott, wie das Gesetz vom Sinai Gottes Gesetz ist. Recht und Gerechtigkeit stehen jedoch nicht allein für Gottes Anspruch an Israel, sondern für Gottes Anspruch an die ganze Welt. Deshalb können Recht und Gerechtigkeit in den Psalmen Stützen von Gottes Thron genannt werden (Psalm 89,15; 97,2). Diese Stützen seines Thrones sind die Stützen seiner Herrschaft in der Welt. Gott

will schon im Alten Testament Weltgeltung, nicht aus Geltungssucht, sondern durch die Geltung von Recht und Gerechtigkeit.

Deshalb zieht Gott Israels Nachbarvölker, die gar nicht an den Gott Israels glauben, ebenso für ihre Untaten zur Rechenschaft wie Israel selbst. Gott lässt sich die Geltung von Recht und Gerechtigkeit nicht klein machen. Sie sind sein Grundgesetz für die Welt. Dazu muss man nicht das Gesetz vom Sinai kennen. Im Alten Testament erhebt Gott durch Recht und Gerechtigkeit Anspruch auf die ganze Welt - um der Welt willen, zum Wohle der Menschen.

Nun versteht man die Schärfe des Amoswortes besser. Wo Recht und Gerechtigkeit verachtet werden, wird Gott selbst verachtet. Bei Recht und Gerechtigkeit drückt er kein Auge zu. Wer sie verachtet, den verachtet Gott. Dann entzieht er sich da, wo Menschen sich ganz zu ihm hingezogen fühlen. Man kann Gott nicht ein bisschen haben. Er verachtet Halbherzigkeit. Ohne Recht und Gerechtigkeit in der Welt steht Gottesdienst in der Gefahr, eine Veranstaltung ohne Gott zu werden. Ohne den Frieden in der Welt gibt es keinen Seelenfrieden.

"Es ströme wie Wasser das Recht..." Gottes Forderung, der man spontan beipflichten möchte, geht also ein Wort von unerbittlicher Härte voraus. Im Amosbuch ist die Forderung nach Recht und Gerechtigkeit offensichtlich auf taube Ohren gestoßen. Nur ganz am Schluss wagt das Buch Hoffnung auf den überfließenden Reichtum von Gottes Gegenwart - nicht als Folge der Hinwendung Israels zu Recht und Gerechtigkeit, sondern als vom gestraften Israel ersehnte Wendung seines Geschickes (Amos 9,11-15).

"Es ströme wie Wasser das Recht..." Ob wir mit einem gnädigeren Urteil Gottes rechnen können als Israel im Amosbuch, wenn es um die Wahrung von Recht und Gerechtigkeit in der Welt geht? Wohl kaum. Hoffentlich tun wir das, was Israel getan hat: Die Forderung Gottes nicht beiseite schieben, sondern immer wieder neu laut werden lassen: "Dass du doch meine Gebote beachtet hättest, so würde dein Friede sein wie ein Strom und deine Gerechtigkeit wie Wellen des Meeres" (Jesaja 48,18). Israel hat gewusst, dass dies der Gott fordert, der der Erlöser ist, "dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft" (Jesaja 48,17).

Ob wir uns von Gott belehren und helfen lassen? Ob wir zu bitten bereit sind: Lasse dein Recht, Gott, bei uns strömen wie Wasser, damit deine Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit, dein Friede unser Friede werde?

Recht ströme wie Wasser

Predigtmeditation

von Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann, Hannover

Wasser hat eine ungeheure Kraft. Fassungslos mussten wir das bei der großen Elbeflut 2002 sehen. Alle Technik des 21. Jahrhunderts konnte diese Kraft nicht eindämmen. Wenn Wasser wirklich strömt, ist es unaufhaltsam. Die beeindruckendste Erfahrung, die ich je mit Wasserfluten hatte, war in Simbabwe. Die Victoriafälle ergießen sich mit ungeheurer Wucht in den Sambesi und dieser Strom hat dann eine Wucht von einem Tempo, dass es schier unmöglich scheint, ihn regulieren oder gar zu bezwingen. Ein Naturschauspiel, das dem Menschen Grenzen der Beherrschbarkeit zeigt und ihn staunen lässt über die Schöpfung.

Wasser. Wir alle haben dazu Bilder im Kopf. Sanftmütige und gefährvolle, romantische und beängstigende. Eines aber wissen wir: wenn Wasser strömt, entwickelt es eine ganz eigene Kraft, dann kann es niemand aufhalten!

Der Prophet Amos, der sich danach sehnt, dass nun das Recht strömen möge wie Wasser, er verurteilt deutlich die Gottesdienste seiner Zeit. Die Lieder und die Harfenmusik nennt er aus Gottes Perspektive „Geplär“, Sie produzieren einen Schein von Religiosität, aber sie haben mit Recht nichts zu tun, sagt Amos, denn sie sind selbstbezogen. Eine Ich-AG sozusagen. Wie sollte es anders sein, ich denke an die vielen, die sagen: bitte keine Politik im Gottesdienst. Um Glauben pur soll es da gehen. Einerseits verstehe ich das: Menschen suchen im Glauben, im Gottesdienst, in der Gemeinschaft Trost und Ermutigung und Halt für Ihr Leben. Andererseits ist es ein Irrtum, zu meinen, Gottesdienst sei individualistisch, habe mit der Welt in der wir leben nichts zu tun. Nein, Gott will Recht. Gott will, dass wir Recht schaffen. Gott liebt Gerechtigkeit – und das soll sich spiegeln in den Menschen, die an Gott glauben, in denen, die zu ihm beten, die Gottesdienste miteinander feiern.

Was würde das heute heißen, wenn Recht wie Wasser strömt? Wie würden unsere Gottesdienste aussehen, die Recht strömen lassen, wie das Leben unserer Kirche? Ich denke, zuallererst müssten wir unsere Blickrichtung erweitern. Einmal in unserem eigenen Land: Wie ist das beispielsweise mit dem Prozess, in dem zwei Frauen klagen, dass die Gefahr der Genitalverstümmelung in Nigeria der Grund dafür sein möge, dass sie Asyl erhalten. Als ich mich für sie eingesetzt habe, hagelte es Protestbriefe von „guten Deutschen!“. Dass sei deren Problem, das gehe uns nichts an, wenn „die Schwarzen da“ so merkwürdige Sitten hätten. Na bravo! Gottes Ebenbild, deine Schwester – geht dich nichts an? Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit...

Und wer sich gegen den Krieg ausspricht, ist das stets ein Naivling? Ja, zum Glück sind einige stiller geworden, die hämisch und verachtend die Friedensdemonstrationen Anfang des Jahres 2003 kommentiert haben. Krieg hat auch im Irak keinen Frieden gebracht. Und der Name Gottes wurde wiederum blasphemisch missbraucht von Christen und Muslimen. Gott ist kein Kriegsherr, Gott ist ein Friedensstifter! Gott sagt nicht: Ich bin mit denen, die Waffen haben, sondern: Selig sind die Friedfertigen! Wer das ignoriert, hat nicht verstanden, was Glauben heißt. Glauben meint den Mut, sich ganz und gar Gott anzuvertrauen. Sich von Gott gehalten und getragen wissen. Sich von Gott tragen lassen in guten und in schlechten Zeiten wie von einem Strom des Guten, der Liebe, des Rechts.

Warum nur sind Begriffe wie „Gutmensch“ und „Weltverbesserer“ zum Schimpfwort geworden? Was wäre denn, wenn wir alle „Bösmenschen“ und „Weltverschlechterer“ wären? Haben wir den Mut zu einer Kontrastperspektive, zu einer Gegenkultur, wie die Bergpredigt sie entwirft? Gut wäre das, wenn wir die Vorwürfe und das Lachen der Welt über die, die für Gerechtigkeit und Frieden eintreten, für Gewaltüberwindung und Bewahrung der Schöpfung einfach hinnehmen könnten mit der Gelassenheit und Heiterkeit des Glaubens.

Was ist denn, wenn Recht nicht strömt? Wenn unser Zusammenleben vertrocknet in Rechthaberei, Selbstgerechtigkeit und Egoismus. Dann können die Liebe und das Glück, die Freude an Gemeinschaft und Solidarität nicht mehr blühen. Niemand engagiert sich, keiner sieht den anderen, keine streckt die Hand aus zur Hilfe. Ja, dann wird das Leben arm. Dann wird der Gottesdienst zur einsamen Farce, zur Selbstbeweihräucherung, die dem Wirken Gottes eher Einhalt gebietet, als dass Befreiung spürbar wird zu einem Leben, das sich unabhängig weiß von den elenden Regeln des „MEHR!“.

So ein Victoriawasserfall von Recht – das wäre wie ein großartiges Fest der Liebe der Menschen zueinander. Der Abwehr des Bösen, der Nichtverführbarkeit zur Gewalt, der Entschärfung von Konflikten. Ein Fest des Lebens mitten im großen Strom der Liebe Gottes. Wir könnten staunen und sehen, was Gott bewirkt. Und würden auch ermutigt sein zu sehen, was wir selbst bewirken können. Ein Fest des Lebens. Ja, das könnten unsere Gottesdienste werden. Orte der Gegenkultur, die noch von Gerechtigkeit und Frieden träumen kann, die mitten in die Realität Entwürfe des ganz anderen zeichnet und sich von Realitätsdogmen und Pragmatismus nicht einschüchtern lässt. Machen wir unsere Gottesdienste zu solchen Domen der Hoffnung, zu Orten der Alternative, zur Erfahrung des Horizontes Gottes, der weit über unsere kleinen Begrenztheiten hinaus geht. Und gehen wir dann vom Gottesdienst gestärkt hinaus in die Welt und setzen Zeichen des Friedens und der Gerechtigkeit, wo immer wir können. Getragen von der Hoffnung, dass sie sich einst in Gottes Zukunft umarmen werden....

Recht ströme wie Wasser

Predigtmeditation

von Landesbischof i.R. Christoph Demke, Berlin,

Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerer (EAK)

Bei der Lektüre dieser Verse (man sollte schon mit Vers 21 beginnen) taucht vor meinem inneren Auge unwillkürlich - wohl aus Kindheitserinnerungen - das Bild eines vor Zorn bebenden und brüllenden (Amos 3,8) orientalischen Königs auf, der mit ausgerecktem Arm zudringliche Besucher vor die Tür setzen lässt, nachdem er sich längst schon die Ohren zugehalten hat: „Hinweg!“. Dann fällt mir der Chor aus der Lukaspassion (23,18 vgl. Apostelgeschichte 22,22) ein: „Hinweg, hinweg mit diesem!“ Weist uns Gott so von sich, wie sein Sohn ausgestoßen wurde? Schlägt Gott also doch zurück? Hält er sich also doch nicht an Jesus?

Was fangen wir im Licht der Auferweckung des gekreuzigten Christus mit dem „Nein des Amos“ (Rudolf Smend) an? Der war damals allem Anschein nach ein „Außenseiter“. Heute ist er mit seiner Einschärfung der sozialen Dimension des Glaubensgehorsams beliebt, jedenfalls unter den Rednern, bei den Tätern schon weniger.

Bonhoeffers Gedanken zum Tauftag seines Patensohnes D. Bethge (Mai 1944) sind als schmerzliche, manchmal auch erleichternde Erkenntnis in vieler Munde, weil sie aussprechen, was viele längst bewegt hat: „Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und Heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und so fern, dass wir es kaum mehr wagen, davon zu sprechenunser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen“ (Widerstand und Ergebung, München 1970, Berlin (Ost) 1972, S.327f. = 206f.).

Der Schock, den Amos allem Anschein nach auszulösen sich berufen sah, und den er wohl auch ausgelöst hat, ist längst in zustimmende Gewöhnung übergegangen. Auch wenn Beten - Gott sei Dank! - wieder „in“ ist (Taizé und Kerzeninseln in den Kirchen), dass Gerechtigkeit in der Ethik den meisten weit wichtiger ist als z.B. Fragen der Sexualmoral, zeigt, wie anders die Zeiten sind. Soll man den Schock, den Amos auslöste, durch Variationen zu wiederholen versuchen? Karl Barth hat ein Beispiel geliefert. In seiner letzten Vorlesung „Einführung in die evangelische Theologie“ verleiht er Gott im Stil des Amos Stimme zur Anfechtung von uns Theologen: „Ich hasse, ich verschmähe eure Vorlesungen und Seminare, eure Predigten, Vorträge und Bibelarbeiten“ usw. usw.....“ Hinweg von mir das Geplärre, das ihr Alten mit euren dicken Büchern und ihr Jungen schon mit euren Dissertationen veranstaltet! - und das Spiel der

Rezensionen ... mag ich nicht hören“ (Einführung in die evangelische Theologie, 2. Aufl, Zürich 1962, S.148f.). Ich denke, manche Studentin und mancher Student wird schon damals geschmunzelt und in manchem wiedererkannt haben, woran der Herr Professor sich schon öfter geärgert hat. Also Vorsicht mit weiteren Übertragungen, etwa so: „Ich bin leid eure ständigen Aufrufe zur Gewaltlosigkeit, mit denen ihr hochnäsiger belehrend über andere herfällt, als könntet ihr das ganze Meer von Leid und Jammer, das Gewalt in der Welt anrichtet, damit austrocknen und stilllegen“. Alle Variationen wären doch wieder dem Verdacht ausgesetzt, wir versuchten Gott nur vor unseren Karren zu spannen.

Vielleicht ist genau das die Botschaft des Amos: Gott lässt sich nicht vor unseren Karren spannen, dass wir ihn anfeuern könnten mit Gebeten und Gesängen. Der zornige Gott, von dem Amos Zeugnis gibt, hat Probleme, das merkt man, hat Probleme mit seinem Volk - und das dürfen wir um Jesu willen auf uns beziehen. Wir wollen eben immer wieder gerne auf dem Kutschbock sitzen. In Gebeten hört man oft so kluge Lösungsvorschläge; wir wissen schon, was Gott tun sollte; er braucht nur noch zu ziehen. Oder sprechen wir mit Paulus: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen“ (Römer 8,26)?

Gott will uns durchaus beteiligen an der Lösung der Probleme, die er mit uns und unserer Welt hat, und die wir ihm unentwegt neu einbrocken (Jesaja 43,24), aber eben nicht auf dem Kutschbock, sondern eingespannt in Jesu Joch. Das ist eine andere Position. Wir kennen die Stimme des Kutschers, dem wir vertrauen. Aber die Wege, die er einschlägt, widersprechen oft aller unserer Logik (und Ethik !). Ich prüfe das z.B. an den Gebeten vor dem Ausbruch des Irakkrieges und an den Prophezeihungen der Befürworter und der Gegner verglichen mit dem tatsächlichen Verlauf. Gewiss ist immer Spielraum, um schließlich doch selbstzufrieden feststellen zu können: Wir hatten doch recht! Sehr ehrlich ist das meist nicht, eher ein Zeichen von Verstockung. Aber alle Irrtümer und Enttäuschungen sollten uns nicht bewegen, aus dem Joch Jesu auszubrechen.

Der Wunsch des zürnenden Gottes, die Landschaft, in die er den Karren bringen will, ist nun zugleich in einem Bild beschrieben, bei dem man ordentlich Durst bekommt. Ist das nun Verheißung oder Auftrag und Befehl, wie in der Schriftauslegung diskutiert wird? Es ist beides, und solche Auskunft ist kein Sich-Drücken um die Entscheidung. Es ist beides, weil es Jahwes Wunsch ist und der ist so formuliert, dass der Auftrag mit Freude ergriffen wird. Es wäre schön, wenn es der Predigt gelingen würde, davon etwas weiterzugeben. Verlässliche Rechtsordnung und Rechtsentscheidungen, in denen jeder seinen Rechtsanteil hat, gehören zusammen. Eine Rechtsordnung, die nicht das Leben zum Vertrocknen bringt, es mit immer wieder neuen Vorschriften einengt und erstickt. Das hat vor allem für uns Deutsche etwas Verlockendes.

Wir brauchen in der Tat Deregulierung. Die Überregulierung, die wir in Deutschland nach 1945 entwickelt haben, soll mit unserem nach den Weltkriegen

durchaus verständlichen übersteigerten Sicherheitsbedürfnis zusammenhängen. Vor allem aber geht die deutsche Gesetzgebung von der Vermutung der Nichtbefolgung der Gesetze aus und bemüht sich daher möglichst alle „Schlupflöcher“ vor vornherein dicht zu machen; so werden die Ermessensspielräume für vernünftige Regelungen zwischen Bürgern und Behörden verbarrikadiert. Das erzeugt eine Misstrauensgesellschaft. Aufgabe der Predigt kann nicht eine Gesellschaftsdiagnose sein, etwa in der eben angedeuteten Richtung, aber vielleicht sollte sie doch für die Vertrauensvorgabe der Rechtsbefolgung werben; wenn man sich persönlich darauf einlässt, muss man allerdings gewärtig sein, dass man dann der Dumme ist (Ulrich Wickert) und u.U. draufzahlt.

In der Dekade zur Überwindung von Gewalt sollte man bei diesem Predigttext nicht verschweigen, dass Rechtsordnung zwar willkürliche und unberechenbare Gewalt abwehrt, aber damit sie entlastende Verlässlichkeit gewähren kann, auch der Durchsetzung und des Zwanges notfalls mit körperlicher Gewalt bedarf. Die Verheißung der Gewaltfreiheit in der Bibel lebt von der Gabe des Heiligen Geistes, der Einverständnis und Einmütigkeit schafft. Der Geist Gottes, der bekanntlich weht, wo er will, lässt sich nicht zwingen, wie Paulus z.B. in der Gemeinde von Korinth schmerzlich erleben und erdulden musste (s.1.Kor 6). Er lässt sich auch nicht verordnen, nur erbitten. Er ist gewiss kein willkürlicher Geist, der einmal so und ein anderes Mal anders spricht, sondern immer ein und derselbe Geist. Aber seine Verlässlichkeit ist eine andere als die Verlässlichkeit einer Rechtsordnung, die ohne Zwang und notfalls Gewalt nicht strömen kann.

Ein Bekenntnis:

Ich möchte ein Mensch des Friedens werden

15 Sätze zum täglichen Gebrauch

Ich möchte so leben, dass auch andere Menschen leben können –
neben mir - fern von mir - nach mir.

Ich suche eine Gemeinschaft, in der ich verstanden bin,
das offene Gespräch lerne, Informationen bekomme und Stützung erfahre.

Ich suche das Gespräch mit Andersdenkenden.
Ich bedenke die Fragen, die sie mir stellen.

Ich möchte so leben, dass ich niemandem Angst mache.

Ich bitte darum, dass ich selber der Angst nicht unterliege.

Ich will mich von dem Frieden, der höher ist als alle Vernunft,
zur Vernunft des Friedens bringen lassen.

Ich suche Frieden inmitten der Gewaltwelt.
Deshalb wende ich nicht als erster Gewalt an und versuche,
den Gegenschlag zu vermeiden.

Ich vertraue unser Leben nicht weiter dem Schutz durch Waffen an.
Darum werde ich mich nicht an Waffen ausbilden lassen.

Ich bin bereit, um des Friedens willen lieber Unrecht zu leiden als Unrecht zu tun.
Vorwürfe, Verdächtigungen und Nachteile nehme ich auf mich.
Mein Weg wird nicht leicht sein. Ich gehe ihn aber gewiss.

Ich entdecke an mir selbst Spannungen, Konflikte, Widersprüche.
Ich bemühe mich, diese nicht auf andere zu übertragen.

Ich setze meine Fähigkeiten und Kräfte für eine Gesellschaft ein,
in der der Mensch dem Menschen ein Helfer ist.

Ich lerne das Loslassen und werde gelassen.

Frieden stiften - friedfertig sein, das möchte ich lernen.

Ich denke täglich über ein Wort Jesu nach.
Darin finde ich meine »Nachtherbergen für die Wegwunden« (Nelly Sachs).

Friedrich Schorlemmer

Aus: ders., Den Frieden riskieren, Stuttgart 2003, S.51f

Sanctus – mit Klavier- (oder Orgel-)begleitung

vgl. S. 18

Chor; Wiederholung: Alle

Schön bist du und voll von Wun - dern du Gott ü - ber

Raum und Zeit groß bist du und voll von Gü - te du Gott der Ge-

rech - tig - keit

Chord symbols: Dm, B \flat Maj7, Dm, B \flat Maj7, B \flat 7, B \flat Maj7, Em7|11, E \flat Maj7, D

Text: Kurt Rose
Musik: Wolfgang Teichmann
aus: "Eine Messe für unsere Zeit"

Hinweise zum Einsatz des Liedes „Es ströme das Recht wie Wasser“

siehe S. 14

Wir empfehlen, mit dem Kehrvors zu beginnen. Alle können ihn zunächst zweimal singen. Dann können die Männerstimmen einfach einen einzigen tiefen Ton (c) summen, während die Frauen die Melodie singen. Anschließend wird die erste Strophe gesungen.

Das Lied ist an verschiedenen Stationen des Gottesdienstes präsent:

Nach der biblischen Lesung hat es als Antwort auf sie seinen ureigenen Ort. Vorbereitend begegnen die Strophen bereits im Kyrie. Die drei Teile des Kyrie orientieren sich inhaltlich an den drei Liedstrophen: Das verschlossene Herz, der verschlossene Himmel und das Verschlossensein vor der Not anderer begegnet wieder in der Beschreibung der zu beklagenden Situation, der Kyrie-Situation. Den an 1. Kor 13,13 orientierten Strophenanfängen (Liebe, Glaube und Hoffnung sind verflossen) korrespondieren die Fragen „Wer liebt mich?“, „Wer glaubt an mich?“ und „Wer hofft mit mir?“.

Der Kehrvors „Es ströme das Recht wie Wasser“ klingt am Ende des Kyrie schon einmal instrumental an und prägt später noch einmal als Zwischenruf die Fürbitten.

Falls die Möglichkeit nicht besteht, die Strophen solistisch „live“ zu singen, können sie im Kyrie auch von der CD eingespielt werden (s.u.).

Darüber hinaus gibt es auf der CD eine Playbackversion, zu der ebenfalls gesungen werden kann.

Bei den Fürbitten sollte der Kehrvors – wenn nicht anders möglich – ohne Begleitung gesungen werden – nach Möglichkeit mit dem oben beschriebenen tiefen Basston (c).

Die (Audio-)Aufnahme des Songs und eine Playbackversion finden Sie auf der CD-R zur Ökumenischen Friedensdekade, ebenso eine Druckvorlage (siehe S. 39).

Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten (CD) im Gottesdienst

Auf der CD-R zur Ökumenischen Friedensdekade finden Sie folgende Audio-Dateien, um im Gottesdienst Einspielungen zu machen:

Musik zur Bildbetrachtung (S. 8f):

- 1) „Dream about an angel“ – Musik von Valentin Brand

Musik zum Kyrie (S. 10f):

- 2) „Die Liebe ist verflossen“ (Vers)
- 3) „Der Glaube ist verflossen“ (Vers)
- 4) „Die Hoffnung ist verflossen“ (Vers)
- 5) Instrumental: Es ströme das Recht wie Wasser...

Zur Einleitung der biblischen Lesung (S. 12):

- 6) Peter Sodann – Interview-Ausschnitt

Das Themen-Lied „Es ströme das Recht wie Wasser“ (S. 14)

- 7) Der Song - komplett
- 8) Playback

Zum Interview mit Peter Sodann

Im Materialheft zur Ökumenischen Friedensdekade ist ein ausführliches Interview mit Peter Sodann enthalten. Es führt in die Thematik „Recht ströme wie Wasser“ ein. Einen Ausschnitt haben wir als Einleitung zur biblischen Lesung im Gottesdienst ausgewählt. Der Interview-Ausschnitt ist als Audio-Datei auf der CD-R enthalten (siehe S. 39).

Peter Sodann wurde 1936 in Meißen geboren. Er lernte Werkzeugmacher und studierte an der Theaterhochschule Leipzig. Dort leitete er das Kabarett "Rat der Spötter". 1961 kam er wegen "staatsfeindlicher Hetze" in Haft. 1964 wurde er am Berliner Ensemble engagiert. 1975 wurde er Schauspieldirektor in Magdeburg. 1981 gründete er das Neue Theater in Halle, dessen Intendant er wurde. 1990 ergaben sich erste Reisen in den Westen. Seit 1991 spielt er den Tatort-Kommissar Bruno Ehrlicher. 2003 erschien sein Buch "Mai-Reden und andere Provokationen".

Eine weitere Idee zur Gottesdienstgestaltung: Der Martin-Luther-King-Brunnen in Mbntgomery

„Wir werden uns nicht zufrieden geben“... *until justice rolls down like waters and righteousness like a mighty stream!*“



Das Bild zeigt das Denkmal für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung in Montgomery, Alabama, im Süden der USA. Dieses Denkmal erinnert an jene Menschen, welche während der Zeit der Bürgerrechtsbewegung in den USA zwischen 1954 und 1968 ermordet worden sind. Das Denkmal besteht aus einem großen schwarzen Granittisch im Vordergrund. In diesen kreisförmigen Tisch sind erschütternd viele Namen von schwarzen wie weißen Frauen, Männern und Kindern eingraviert, die ihr Leben im Kampf für Freiheit und Gleichberechtigung zwischen den Rassen ließen. Durch die strahlenförmige Anordnung der 40 Namen wird die Geschichte der Bewegung nachgezeichnet. Das Denkmal wirkt durch seine Schlichtheit überwältigend. In eine gebogene Granitmauer hinter dem Tisch ist Martin Luther Kings bekannte Umschreibung von Amos 5,24 eingraviert – wir werden uns nicht zufrieden geben "*... until justice rolls down like waters and*

righteousness like a mighty stream!" – auf deutsch: „bis das Recht strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom“.

Diese Worte hat M.L. King in einer Ansprache am 5. Dezember 1955 zum Auftakt des Busboykotts in Montgomery zum ersten Mal benutzt. Vier Tage davor hatte sich die schwarze Näherin Rosa Parks geweigert, ihren Sitzplatz im Bus für einen Weißen freizumachen. Ihre Festnahme war zur Initialzündung geworden für einen rund ein Jahr währenden Busboykott. Der junge Pfarrer M.L. King sagte angesichts des Kampfes gegen die Rassendiskriminierung: „Sind wir im Unrecht, war Jesus von Nazaret nur ein utopischer Träumer und ist nie zur Erde gekommen. Sind wir im Unrecht, ist Gerechtigkeit eine Farce. Wir sind entschlossen, hier in Montgomery zu arbeiten und zu kämpfen, bis ‚das Recht strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom‘.“

Das Foto gibt es als Dia mit einer umfangreicheren Bildmeditation (siehe Materialien zur Ökumenischen Friedensdekade, S. 39).

Das Plakat der Ökumenischen FriedensDekade 2004:



Die Texte dieser Arbeitshilfe sind im Internet unter www.ekd.de, www.friedensdekade.de, sowie unter www.kirchliche-dienste.de und www.gewalt-ueberwinden.net veröffentlicht (auch zum downloaden). Unter den letzteren beiden Adressen finden Sie auch zahlreiche weitere Gottesdienste zum Thema.

MATERIALHINWEISE

Materialien zur Ökumenischen Friedensdekade 2004

„Schnupperpaket“ – mit Materialmappe, CD-R, Plakat A 4 (Motiv – siehe S. 7), Bildmeditationen (3 Dias), Postkarten-Set und Aufkleber - 12.00 €

CD-R mit dem Plakatmotiv, dem Themen-Lied (als Noten und als Audio-Datei zum Hören sowie als Playback), die Audio-Einspiel-Dateien für den Gottesdienst u.v.a. - 2.00 €

Dias/Bildmeditationen (z.B. Motiv S.7, S. 35) - 4.50 €

Plakat A2 - 2.30 €, **Plakat A3** - 1.75 €, **Plakat A4** - 1.25 €

Postkarte Plakatmotiv - 0.35 €

Materialmappe – mit Materialheft, Gebetsleporello u.a. - 6.50 €

Banner mit Friedens-Dekaden-Logo 2 x 1 m 19.80 €

Bestelladresse: Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück,
Tel. 06762-2261, knotenpunkt@t-online.de, www.friedensdekade.de.

Materialien für die Gottesdienstgestaltung

Gottesdienstentwürfe

zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden*

Nr.1 Leit-Thema FREMD, **Nr.2** Warum habt ihr Angst?, **Nr.3** Teufelskreise verlassen, **Nr.4** Recht ströme wie Wasser

für den Buß- und Betttag und andere Gottesdienste, zusätzlich mit einem Schulgottesdienst- Jugendgottesdienst-, generationsübergreifenden Gottesdienst - mit Liedern und Materialien - je 68 S. DIN A 4 - 2,50 €.

Liederheft zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden*

mit bekannten und vielen neuen Liedern zur Dekade "Gewalt überwinden", Denktexten und Anregungen für Andachten - 1,50 €.

CD zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden*

mit 27 Liedern und Texten aus dem Liederheft - 12.00 €.

Bestelladresse: Haus kirchlicher Dienste - DOV – Tel. 0511-1241-590 (Fax –274) - E-mail: DOV@kirchliche-dienste.de - Internet: www.gewalt-ueberwinden.net.

Schritte auf dem Weg des Friedens

Orientierungspunkte für Friedensethik und Friedenspolitik – EKD-Texte 48, Hannover 2001 (3. Auflage)

Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens - EKD-Texte 74

(erhältlich beim EKD-Kirchenamt (Adresse: siehe S. 2 - oder im Internet über www.ekd.de - auch zum downloaden)